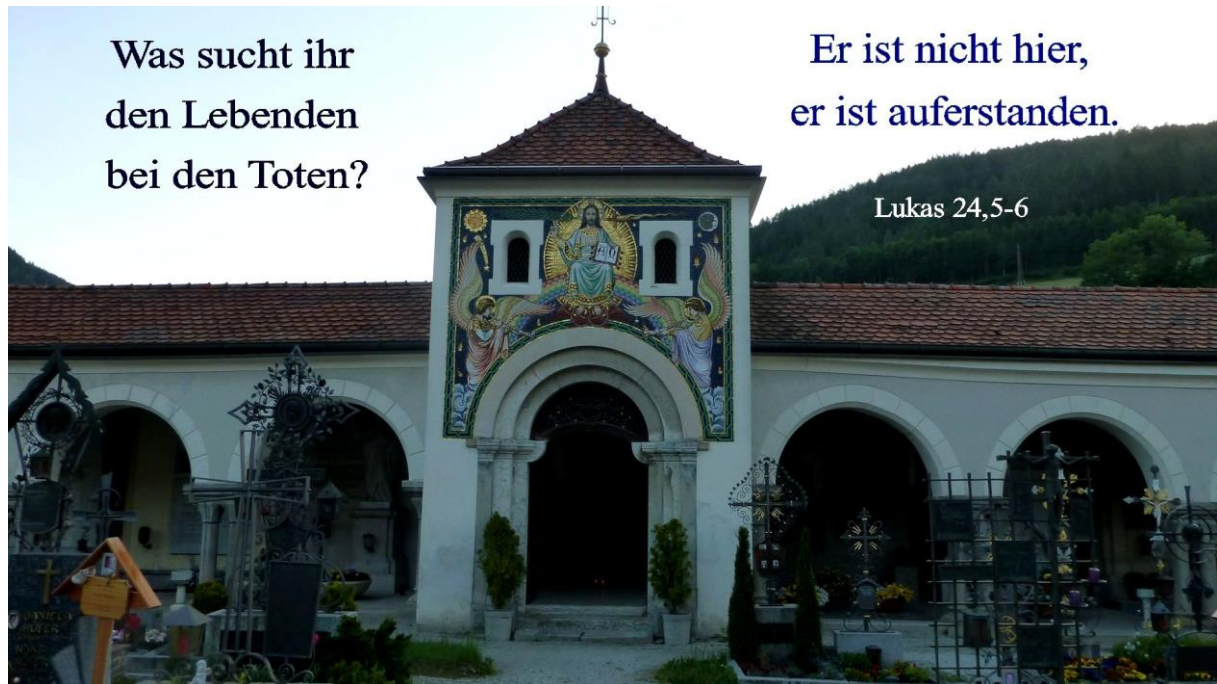


Gedanken zum Monatsspruch April 2017 von Gottfried Posch



Was war geschehen? Nach dem Tod Jesu am Kreuz und der Beisetzung im Felsengrab gingen die Frauen, die die Beisetzung Jesu beobachtet hatten, wieder in die Stadt zurück und legten Öle und Salben bereit. Den Sabbat über aber blieben sie zu Hause in der Stille, wie das Gesetz es vorschrieb. Sie befinden sich in einer tiefen Trauer. Es scheint so, als ob sie ihren Lebensinhalt verloren haben. Ihre Gedanken kreisen um den qualvollen Tod, den Jesu unschuldig am Kreuz erleiden musste. Der Tod Jesu bedeutete für sie mehr als der Verlust eines geliebten Menschen.

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, schon in aller Frühe zum Grab. Es war ein schwerer, vermutlich auch tränenreicher Weg. Ein Weg des endgültigen Abschiednehmens, indem sie Jesus ein letztes Mal ihre Liebe und Hingabe zeigen wollten, indem sie ihn salbten. Und in mir stellt sich die kritische Frage – warum machen diese Frauen das? Jesus hat ihnen doch ein paar Mal ganz deutlich gesagt, dass er nach drei Tagen auferstehen wird, dass er nicht im Grab bleiben wird - und was machen sie jetzt? Sie gehen zum Grab und wollen ihn einbalsamieren!

Und die Jünger? Die blieben verängstigt zu Hause, weil sie meinten, es ist eh alles vorbei. Hmm... und ich zeige mit einem Finger auf sie – wobei die anderen Finger auf mich zeigen. Habe ich, bzw. haben sie denn kein Vertrauen auf Jesu Worte gehabt? Einfach alles vergessen? Ja, ja, da wird's mir ganz komisch bei diesem Gedanken...

Dort angekommen sehen die Frauen, dass der Stein vom Grab weggewälzt war, und als sie hineingingen, fanden sie den Leichnam Jesu, nicht. Der Leichnam Jesu war weg. Ihren letzten Liebesdienst konnten sie Jesus nicht erweisen. Bekümmert waren sie, so schreibt Lukas in seinem Evangelium und dann heißt es weiter: Es traten zwei

Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Da erschraken sie und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: „Was sucht ihr den, der lebt, bei den Toten? Er ist nicht hier. Er ist lebendig. Erinneret euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss den Händen der Sünder ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag aus dem Tode auferstehen. Ja plötzlich erinnerten sie sich an diese Worte – eine bisher nie gekannte unbändige Freude erfüllte sie. Sie liefen total erleichtert, glücklich strahlend zurück, denn sie mussten diese Botschaft unbedingt weitergeben – und zwar so schnell als möglich. Jesus lebt!

Ja bis heute ist diese Botschaft lebensrettend- aber auch mit vielen Fragen und Zweifeln versehen, die schon ganz früh in der ersten Christenheit auftauchten. Selbst die Jünger konnten es anfangs nicht glauben, was ihnen die Frauen erzählten – bis ihnen Jesus selbst begegnete. Da hat sich bis heute nicht viel geändert. Fakt ist: Der Glaube an die leibliche Auferstehung Christi ist die unabdingbare Voraussetzung um errettet zu werden, denn es heißt: Wenn du mit deinem Mund Jesu als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Nicht umsonst beten wir in unserem Glaubensbekenntnis am dritten Tage auferstanden von den Toten... und so ist die Auferstehung Christi ein Grundbaustein des christlichen Glaubens. Dennoch fürchte ich, dass viele Christen auf die Frage ob sie an ein ewiges Leben glauben so antworten würden: „Ja eigentlich schon. Aber ich weiß es auch nicht genau. Ich hoffe es.“. Und ich will mit einem Liedstrophe darauf antworten: „Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht, dies ist meine Zuversicht.“

In Steinach am Brenner schaute ich mir den altehrwürdigen Friedhof an. Fasziniert und gedankenverloren schaute ich andächtig das Auferstehungsbild an, das mich bis heute noch irgendwie beeindruckt. Eine hoffnungsvolle frohe Botschaft wird hier den Trauernden verkündet. Mit dem Tod ist nicht alles aus – Jesus lebt und mit ihm werde auch ich eines Tages Leben. Die verschlossene Türe will mir sagen – da wo du hineingegangen bist – da kommst du auch wieder raus – und zwar dann in das Reich Gottes. Eine herrliche Aussicht, die ich Dir und mir wünsche.